

Großprojekt Dauerausstellung **Das neue Gesicht des Rheinischen Landesmuseums Trier**

*Das Rheinische
Landesmuseum Trier
im Luftbild.*



Im Februar 2011 wurden mit überwältigender Publikumsresonanz die letzten Ausstellungssäle der neuen Dauerausstellung des Rheinischen Landesmuseums Trier eröffnet. Endlich konnten die international bekannten Sammlungsbestände des Hauses in einem angemessenen Rahmen präsentiert werden. Die Neueinrichtung war ein langwieriger und komplexer Prozess, der von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen werden konnte. Daher sollen Entstehung und Umsetzung des Großprojektes hier noch einmal nachgezeichnet werden.

Ausgangssituation

Die Entscheidung für eine neue Ausstellung fiel bereits 2005 mit dem Beginn der Bauarbeiten zur Modernisierung des Hauses nach internationalen Standards für die große Landesausstellung „Konstantin der Große“ 2007. Hierzu mussten fast alle Ausstellungsflächen geräumt werden, die sich zu diesem Zeitpunkt sehr unterschiedlich darstellten.

Eine nahezu vollständige Präsentation aller Epochen von der Urgeschichte bis in die Neuzeit war zuletzt in den 1970er Jahren zu sehen. Aufgrund der 1986/87 durch einen Anbau geschaffenen Erweiterung des Museumsgebäudes und einer in den 1990er Jahren vollzogenen sukzessiven Renovierung der Ausstellungssäle war ein chronologischer Rundgang nicht mehr möglich. Statt einer Neukonzeption des gesamten Ausstellungsbereiches wurden nach 1994 lediglich einzelne Säle von verschiedenen Ausstellungsbüros neu gestaltet. So boten revisionsbedürftige und „unbespielte“ Bereiche dem Museumsbesucher 2005 ein Bild formaler und inhaltlicher Zerrissenheit [Abb. 1-2]. Eine ganzheitliche moderne Dauerausstellung sollte diesen Zustand beenden.



1

Saal der Römischen Abteilung im Südflügel, Zustand 1975.

Die Konzeption der neuen Ausstellung konnte unter der Museumsleitung von Karin Goethert initiiert und bis 2008 maßgeblich vorangebracht werden. In der Amtszeit ihres Nachfolgers Eckart Köhne wurde der Prozess bis 2011 zu Ende geführt.

Wie wollen wir sein? – Ziele der Neukonzeption

Der große Erfolg der Konstantin-Ausstellung hatte in der Belegschaft des Museums eine Aufbruchstimmung erzeugt, die in besonderer Weise zur Umsetzung des Projektes „Neue Dauerausstellung“ motivierte. Mit dem anspruchsvollen Vorhaben verband sich der Wille, das Museum in der öffentlichen Darstellung grundlegend neu zu positionieren. Im Bewusstsein der üblichen Dauer entsprechender Veränderungsprozesse wurde zunächst ein Leitbild formuliert, das auch als Basis für die Entwicklung eines neuen Corporate Design dienen sollte, um der indifferent-altmodischen Außenwirkung der Vergangenheit entgegenzuwirken. Der Prozess der Neupositionierung wurde mit Unterstützung des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur ab Frühjahr 2006 sukzessive umgesetzt.

Zunächst wurden die Ziele für eine neue Dauerausstellung festgelegt. Sie sollte möglichst einem chronologischen Rundgang folgen, alle Sammlungsepochen des Museums abbilden, inhaltlich von allen Fachwissenschaftlern bestimmt und begleitet werden, die Funktionen des Museums in Archäologischer Denkmalpflege und Forschung zeigen, den gestiegenen Ansprüchen der Öffentlichkeit an Vermittlung gerecht werden und schließlich auch ein modernes Erscheinungsbild bieten.



2

Saal der Römischen Abteilung im Südflügel, Zustand 1999.

Wahl des Architekturbüros

Als Grundlage für den bevorstehenden Wettbewerb zur Ausstellungsgestaltung musste ein chronologisches, mit den wichtigsten Exponaten bebildertes „Raumbuch“ entwickelt werden. Gleichzeitig wurden nahezu alle Ausstellungsobjekte in einer internetgestützten Datenbank (IGORas) erfasst, dem unverzichtbaren Hilfsmittel aller weiteren Planungen. Im Mai 2006 konnten im Rahmen eines eingeschränkten Wettbewerbs vier Architekturbüros zu einem gemeinsamen Briefing eingeladen werden. Die Bewerber wurden mit dem Raumbuch, den Ausstellungssälen und der Objektdatenbank vertraut gemacht.

Für die Gestaltung der Ausstellung waren von Seiten des Museums folgende Kriterien vorgegeben:

- die Exponate in den Vordergrund zu stellen
- die durch 120 Jahre Baugeschichte unterschiedliche Raumstruktur zu respektieren, aber vereinheitlichend zusammenzuführen
- die nach Epochen geordneten Säle mit unterschiedlichsten Exponaten und Themen gestalterisch zu vereinen, jedoch auch Besonderheiten zu berücksichtigen
- die Innenarchitektur zeitlos-modern und langlebig zu gestalten.

Nach diesen Vorgaben fertigten die Architektenbüros Ideenskizzen, die im Juli auf der Sitzung einer Findungskommission in Anwesenheit des Kulturstaatssekretärs präsentiert und bewertet wurden. Dabei fiel die Entscheidung zu Gunsten des Büros Zamp Kelp neo.studio (später: neo.studio neumann schneider architekten) aus Berlin.

Wie stellen wir aus? – Konzeptarbeit

Workshops mit den Architekten sollten den Prozess der Planung vorantreiben. Vorbereitend dazu wurde weiter an der Vorstellung „Neues Museum“ gearbeitet und die Vorgaben geschärft. Es sollten:

- Kernaussagen möglichst einfach und ohne historische Vorbildung verständlich sein
- alle Räume dieselbe Textstruktur aufweisen, um die Orientierung zu erleichtern
- Inhalte so aufbereitet werden, dass sie Kindern und Familien einen gleichzeitigen gemeinsamen Zugang ermöglichen
- für spezielle Bedürfnisse besonderer Besuchergruppen weitere Vermittlungsangebote entwickelt werden
- als Besonderheit herausgestellt werden, dass fast alle Exponate von den Wissenschaftlern des Museums ausgegraben und ausgewertet wurden.

In der Diskussion stellte sich mehr und mehr heraus, dass die Dauerausstellung neben einer vereinheitlichenden gestalterischen Handschrift auch inhaltlich eines roten Fadens bedurfte. So wurden neben Überlegungen, wie in einer epochenbezogenen Präsentation von Objekten die archäologische Tätigkeit des Museums darzustellen sei, die Idee der „Schlüsselexponate“ entwickelt: Ausgewählte Fundstücke sollten vertiefende Einblicke in die wissenschaftliche Arbeit hinter den Kulissen des Museums ermöglichen.



3

Vorentwurf zur Gestaltung eines Saales der Römischen Abteilung, 2006.

Noch ein Projekt – „Unsere Sammlung in der Zwischenzeit“

In einer Verfeinerung von Ideenskizzen und Objektauswahl wurden in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro stufenweise die Entwürfe für Inhalt und Gestalt der 3500 m² umfassenden Ausstellung entwickelt [Abb. 3]. Seit Beginn der Planungen war klar, dass die Einrichtung dieser Fläche nicht auf einmal realisiert werden konnte. So wurde beschlossen, das Projekt in zwei Abschnitte aufzuteilen.

Da nach dem Erfolg der Konstantin-Ausstellung weder eine langfristige Schließung des Museums noch eine Wiedereröffnung der fragmentarischen alten Dauerausstellung in Frage kamen, fiel im Sommer 2007 die Entscheidung, die Zeit bis zur Vollendung des ersten Bauabschnittes zu überbrücken. Daher wurde unter Einbeziehung vorhandener Bauelemente der Konstantin-Ausstellung die Sonderausstellung „Stückwerk(e) – Unsere Sammlung in der Zwischenzeit“ geplant und nach nur dreimonatiger Schließung des Hauses am 24. Januar 2008 eröffnet [Abb. 4]. Das bewusst als Baustelle inszenierte „Interim“ mit Exponaten der römischen Abteilung und Kunstwerken der Renaissance diente als Experimentierfeld für die neue Dauerausstellung: Die Besucher konnten sich in einer kleinen Evaluation zur Art der Exponatpräsentation und Informationsvermittlung äußern.



4

Bereich der Sonderausstellung „Stückwerk(e)“, 2008.



5

Präsentation der DVD
„Methoden der Archäologie“
vor der Medienstation
„Archäozoologie“, 2011.

Erklären ja, aber wie? – Vermittlung

Ein besonders wichtiges Element für die Erschließung von Ausstellungsinhalten sind besucherfreundliche Texte. Diese sollten sowohl wissenschaftlich genau als auch knapp und verständlich sein. Auf Fachbegriffe und ausführliche Beschreibungen wurde daher weitgehend verzichtet. Schlagwortartige Überschriften sollten zur genauen Betrachtung der Objekte anregen und Aussagen treffend zusammenfassen. Somit mussten für das Verfassen der Texte durch die Fachwissenschaftler eigene Kriterien und Regeln aufgestellt werden. Eine im Frühjahr 2008 festgelegte Systematik gab darüber hinaus die Struktur der Texte vor. Jeder Raum erhielt einen übergeordneten Thementext, mehrere Texte für Teilbereiche und Exponatgruppen und schließlich Objekttexte für jedes einzelne Exponat. Die inhaltliche und formale Textbearbeitung vollzog sich in zahlreichen Redaktionsitzungen und machte einen der zeitaufwendigsten Schritte im Gesamtprozess aus.

Im Winter 2008 konzentrierten sich die Überlegungen auf die Umsetzung der „Schlüsselexponate“. Diese sollten gestalterisch hervorgehoben werden und das Alleinstellungsmerkmal des „grabenden und forschenden Museums“ sichtbar machen. Schließlich wurde entschieden, die „Geschichten hinter den Objekten“ in Kurzfilmen darzustellen. Dabei erklären Wissenschaftler und Experten wichtige „Methoden der Archäologie“. Eine DVD mit zwölf Filmen konnte zur Eröffnung des zweiten Bauabschnittes vorgestellt werden [Abb. 5].

Einen weiteren wichtigen Baustein des Vermittlungskonzeptes bilden Audio-Guides auf Deutsch, Französisch, Englisch und Niederländisch mit Informationen zu 60 Exponaten. Für Kinder war im Sinne eines inklusiven Museumserlebnisses eine Hörführung zu denselben Exponaten geplant wie für die Erwachsenen. Bereits in der Zielgruppen Diskussion zu Beginn des Projektes war zunächst eine „Kinderebene“ in Form von „Kinderstationen“ oder eines „Kindermuseums“ erwogen worden. Diese Ideen hatte man am Ende jedoch in der Überzeugung verworfen, dass eine didaktisch sorgfältig aufgearbeitete Museumspräsentation die Inhalte allen Besuchern gleichermaßen verständlich machen sollte, ohne bestimmte Gruppen auszuschließen oder gesondert zu behandeln.

Parallel zu den Arbeiten an den Texten für die Hörführungen begannen im Herbst 2008 Vorbereitungen zu dem Bildband „fundstücke“, der als Auswahlführer die 100 interessantesten Museumsexponate mit ansprechenden Fotos und verständlichen Texten behandelt und bis zur Eröffnung des ersten Ausstellungsteils fertigzustellen war.



6

Montage von Schwerlastobjekten in einem Saal der Mittelalterlichen Abteilung, 2009.

Die Ausstellung entsteht

Zu diesem Zeitpunkt hatten die Restauratoren mit ihrer Arbeit begonnen. Sämtliche Exponate waren begutachtet, zahlreiche Objekte konserviert und restauriert, ehe im Juni 2009 der Aufbau der Ausstellungsarchitektur begann. In sechs Wochen wurden Wandpaneele, Sockel und Vitrinen installiert und die ersten Grafiken auf Wände und Innenarchitektur aufgebracht. Endlich gelangten auch Rekonstruktionszeichnungen und Modelle an ihren vorgesehenen Platz, die zuvor über längere Zeiträume in der Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Fachfirmen entstanden waren. Experten übernahmen das Versetzen und Montieren tonnenschwerer Steindenkmäler [Abb. 6]. Spezialisten fertigten filigrane Installationen für Vitrinenobjekte vor farbig gestalteten Präsentationsflächen [Abb. 7; 13]. Auf diese Weise konnte der oberste Anspruch der Ausstellung, das Exponat in den Mittelpunkt zu stellen, in allen Bereichen erfüllt werden.

Finale in zwei Etappen

Am 12. Oktober 2009 wurde der erste Abschnitt der Dauerausstellung eröffnet [Abb. 8-10]. Mit der Eröffnung des zweiten Teils am 17. Februar 2011 war die grundlegende Neukonzeption abgeschlossen [Abb. 11-12]. Am darauf folgenden Wochenende nutzten fast 7000 Besucher die Möglichkeit, das neue Haus in Augenschein zu nehmen. In 18 Sälen auf 3500 m² präsentierten sich 4500 Exponate in nie zuvor erreichter technischer Perfektion und didaktischer Aufbereitung. In einem chronologischen Rundgang erlebt der Besucher nun alle Epochen von der Vorgeschichte über die Römerzeit und das Mittelalter bis zum Ende des Kurstaates.



7

Montage eines keltischen Pferdegeschirrs, 2009.



8

Saal der Abteilung
Urgeschichte, 2009.



9

Bereich der Mittelalterlichen
Abteilung, 2009.



10

Saal der Abteilung
Spätmittelalter, 2009.



11
Raumabschnitt der Römischen
Abteilung, 2011.



12
Saal der Römischen Abteilung,
2011.

Das Ergebnis

Der große Sprung, den das Museum mit seiner vollständig neuen Außendarstellung in nur fünf Jahren parallel zur Bewältigung seiner alltäglichen Aufgaben vollzogen hat, erscheint heute schon fast selbstverständlich. Die Reaktion der Öffentlichkeit zeigt, dass sich die Anstrengungen gelohnt haben. Seit der Neueröffnung verzeichnet das Museum kontinuierlich mehr Besucher, erfreulicherweise auch bei Kindern und Jugendlichen [Abb. 13]. Zwischen 2008 und 2011 kletterte die Zahl noch einmal um mehr als die Hälfte: von über 50 000 auf mehr als 80 000. Die positive Resonanz zur neuen Ausstellung äußert sich auch in Stimmen via Gästebuch und Facebook. Sie berichten, wie lang der erlebnisreiche Museumsaufenthalt mit der Familie ausfiel oder dass „ihr“ Museum nun so schön sei wie nie zuvor. Dieser Meinung war auch die internationale Fachjury des Design-Zentrums Nordrhein-Westfalen, die am 7. Oktober 2011 die Ausstellungsgestaltung im Rahmen des Wettbewerbs um den „red dot award: communication design“ mit der höchstmöglichen Auszeichnung, dem „red dot - best of the best“ würdigte.



13

*Kinder in der Abteilung
Eisenzeit.*

Literatur

Zur neuen Dauerausstellung sind erschienen: Fundstücke. Von der Urgeschichte bis zur Neuzeit [Bildband zur Ausstellung des Rheinischen Landesmuseums Trier]. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 36 (Stuttgart 2009). – Methoden der Archäologie. Wie Wissenschaftler Fundstücke entschlüsseln. Ein Blick hinter die Kulissen des Rheinischen Landesmuseums Trier. DVD-Video (Trier 2011).

Mitwirkende

Projektverantwortung

Dr. Karin Goethert (bis 2008), Dr. Eckart Köhne (bis 2011)

Projektleitung

Mechthild Neyses-Eiden

Gesamtkonzeption und Projektsteuerung

Anne Kurtze, Mechthild-Neyses-Eiden, Dr. Peter Seewaldt, unter Mitarbeit von Judith Balmes (bis 2008)

Externe Beratung für das Ministerium

Konrad Müller

Wissenschaftliches Konzept und Texte

Dr. Sabine Faust (Römerzeit), Dr. Karl-Josef Gilles (Römerzeit), Dr. Joachim Hupe (Frühes und Hohes Mittelalter), Dr. Hartwig Löhr (Stein- und Bronzezeit), Dr. Hans Nortmann (Keltenzeit), Lothar Schwinden (Römerzeit), Dr. Peter Seewaldt (Hohes Mittelalter bis 18. Jahrhundert), Stephan Seiler (Römerzeit), Dr. Frank Unruh (Römerzeit)

Textbearbeitung

Anne Kurtze, Jürgen Merten, Mechthild Neyses-Eiden, Dr. Peter Seewaldt

Redaktion

Sanja Groß, Jürgen Merten

Ausstellungsarchitektur und -grafik

neo.studio neumann schneider architekten (Berlin) mit Christian Lemmer und Nora Tanner

Grafik Produktion und Montage

Lissowski Werbung (Radebeul)

Ausstellungsbau

Ganter Ladenbau GmbH (Schramberg-Sulgen)

Bau und Technik

Mario Adams (Leitung), Paul Roth (Schreinerei), Norbert Warmke (Haustechnik),
Gerhard Ziewers (Beleuchtung), Michael Jacobs, Haribert Müller, Reinhold Witzmann
(alle Hausdienst)

Depotverwaltung

Dr. Sabine Faust (Leitung), Matthias Fröhlich, Michael Öffling

Restaurierung

Erich Christmann, Ludwig Eiden, Annegret Gerick, Steffi Grunewald, Katja Jonas,
Claudio Taras, Claire Wetz
Ute Dietzen-Seitz (Trier), Martin Grabowski (Euskirchen), Wolf Lehr (Detzem),
Glasmalerei Dr. H. Oidtmann (Linnich)

Objektmontagen

Thomas Fissler und Kollegen (Niederschöna), Dipl.-Restaurator (FH) Thomas Lutgen (Trier),
Glasmalerei Dr. H. Oidtmann (Linnich), Franz Veit (Trier) und Museumsrestauratoren

Modelle

Heider Schwaisch al-Ani (Berlin), Werk 5 GmbH (Berlin)

Filme

ArchimediX GbR (Ober-Ramstadt)

Audio-Guide

Tonwelt Professional Media GmbH (Berlin)

Museumspädagogik

Anne Kurtze

Öffentlichkeitsarbeit

Anne Kurtze, Dr. Frank Unruh

Werbelinie

Franz-Josef Dewald

Fotografie

Thomas Zühmer

Verwaltung, Controlling

Mario Adams, Dagmar Grüner, Joachim Weiler, Constanze Gebhardt

Abbildungsnachweis

Luftbild G. Steinle, Trier.

1 H. Thörnig, RLM Trier, Dia.

3 neo.studio neumann schneider architekten, Berlin.

2; 4-13 Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfotos.